

# Man bedenke, wohin es mit den Anmassungen der Priesterschaft jeder Religion kommen würde [...]

Autor(en): **Schopenhauer, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410578>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich klage, daß so elend ist die Welt,  
 So schmerzenvoll, so jammerübersättigt,  
 Daß keiner hier vom Freudenbecher kostet,  
 Wenn nicht den Trauerkelch ein Andrer leert.  
 Ich klage, daß im Himmel und auf Erden  
 Und in des Meeres Tiefen das Gesetz  
 Des Mordes alles Leben fristen muß.  
 Ich klage, daß Natur der Grausamkeit  
 Entsetzlich Beispiel gibt den Menschenkindern.  
 O! daß kein Tag vergeht, wo Tränen nicht  
 Wie meine Tränen fließen; Lüge sind  
 Des Lebens Güter, nichts als Sklavenketten —  
 Ich klage Gott im Himmel furchtbar an! —

Nun bin ich wieder nicht zu Ende gekommen; Sie müssen noch einen dritten Brief über sich ergehen lassen. Weil aber, wie ich im ersten Brief schon andeutete, Ihre Argumentationen typisch sind für Menschen, die zwischen der religiösen und der freien, wissenschaftlichen Weltanschauung schweben, halte ich eine öffentliche Behandlung der aufgeworfenen Fragen für nützlich, und ich danke der Redaktion des Freidenkers, daß sie mir zu diesem Zwecke so viel Raum gewährt.

Freundlich grüßend  
 E. Brauchlin.

---

*Man bedenke, wohin es mit den Anmaßungen der Priesterschaft jeder Religion kommen würde, wenn der Glaube an ihre Lehren so fest und blind wäre, wie jene eigentlich wünscht. Man sehe dabei zurück auf alle Kriege, Unruhen, Rebellionen und Revolutionen in Europa vom achten bis zum achtzehnten Jahrhundert. Wie wenige wird man finden, die nicht zum Kern oder zum Vorwand irgendeiner Glaubensstreitigkeit gehabt haben, welche der Anlaß wurde, die Völker aufeinanderzuhetzen. Ist doch jenes ganze Jahrtausend ein fortwährendes Morden, bald auf dem Schlachtfeld, bald auf dem Schaffot, bald auf den Gassen.*

Arthur Schopenhauer